

6. Kapitel.

Was über deine Kräfte geht, das wolle nie erzwingen,
Spannst du den Bogen allzustraff, wird er gewiß
zerspringen.

Der Sommer hatte endgültig Abschied genommen.

Die letzten Aestern waren verblüht, und Bäume und Sträucher reckten, ihres Schmuckes beraubt, die kahlen Aeste und Zweige himmelan in die kühle, nebelseuchte Luft hinein.

Die Zugvögel waren nach fernem, wärmeren Ländern fortgezogen, so daß jetzt die Spaziergänger beinahe Alleinherrscher in den Gärten waren.

Froh der lästigen Mitbewerber bei den täglichen Mahlzeiten loszusein, hüpfen sie munter umher und lärmten laut in den Tag hinein. — —

Es war am Nachmittag eines trüben Herbsttages. Die Schneiderstunde bei Frau Marold war soeben beendet, und Lottchen hatte gerade ihr Zimmer aufgesucht, als das Dienstmädchen sie mit der Meldung überraschte, daß eine Dame von auswärts sie zu sprechen wünsche.

Lottchen fuhr empor.

Wer konnte das sein? — Die Mutter?

Ihr Herz begann so stark zu klopfen, daß sie einen Augenblick ganz fest die Hand darauf pressen mußte.

Dann aber schoß sie, ohne eine Antwort zu erteilen, behend wie ein Reh an dem Mädchen vorüber in das Entree hinaus.

Dort stand die rotblonde Olga, die gar zu gern ein wenig geziert tat, und streckte ihr ohne jegliche Biererei beide Hände entgegen.

„Häschen, liebes Häschen, wie freue ich mich, dich endlich wiederzusehen!“ rief sie der lang entbehrten Freundin herzlich entgegen.

Lottchens Freude war nicht minder groß. Sie schloß Olga in die Arme, küßte sie, zog sie in ihr Stübchen hinein und überhäufte sie mit einer wahren Flut von Fragen, von denen Olga auch noch nicht eine